

Forschung und Publikation

Fürsorgerische Zwangsmassnahmen und

Anstaltsversorgungen, Kindeswegnahmen und andere Zwangsmassnahmen verursachten auch in Nidwalden viel Leid. Zwei Forscherinnen der Universität Bern haben dieses düstere Kapitel der Nidwaldner Geschichte umfassend aufgearbeitet. Die Publikation erscheint am 10. November.

2013 entschuldigte sich Bundesrätin Simonetta Sommaruga für das Leid und das Unrecht, das Betroffene durch fürsorgerische Zwangsmassnahmen erlitten haben. Eines der Hauptanliegen der Bundesrätin war, dass die Kantone dieses Ka-

pitel ihrer Geschichte aufarbeiten sollten.

Bereitschaft zur Aufarbeitung

In Nidwalden kam die Initiative für die Aufarbeitung von einer Betroffenen. Finanziert wurde die Studie vom Kanton, den Gemeinden und den beiden Landeskirchen. Der Historische Verein Nidwalden übernahm die Druckkosten. Die Historikerinnen Sonja Matter und Tanja Rietmann haben intensive Archivrecherchen betrieben und ausführlich mit Betroffenen gesprochen. Das erfahrene Leid war vielfältig und oft traumatisierend: Wer arm war oder nicht den gängigen gesellschaftlichen Normen entsprach, wurde in der freien Lebensführung eingeschränkt und oftmals in den Grundrechten verletzt.



Bild: Jonas Riedle

Fremdplatzierungen in Nidwalden

Anstaltsversorgungen und Fremdplatzierungen

Das Buch beleuchtet die wichtigsten Aspekte dieses Vormundschafts- und Fürsorgeregimes im 20. Jahrhundert. Dazu gehören das Leben in den Nidwaldner Armen- und Waisenhäusern, wo Gewalt an der Tagesordnung war. Die administrativen Anstaltsversorgungen, bei denen Jugendliche und Erwachsene ohne Gerichtsurteil oft jahrelang eingesperrt wurden. Die Fremdplatzierungen von Kindern, die teilweise in den Pflegefamilien Zuwendung und Geborgenheit erlebten, häufig aber auch Misshandlungen und Demütigungen erdulden mussten. Und schliesslich die Zwangsadoptionen von Kindern, wenn deren Mütter alleinstehend, arm oder «unangepasst» waren.

Kirchliche Beteiligung

Exponentinnen und Exponenten kirchlicher Institutionen, beispielsweise Ordensschwestern, die in Nidwaldner Mütter- und Kinderheimen, Waisen- und Armenhäusern wirkten, waren mitverantwortlich für das begangene Unrecht. Die Forschung zeigt auch auf, welche strukturellen Gründe dahinterstanden. So gab es viel zu wenig Betreuungspersonal, was zu dauernder Überforderung führte. Aber auch die kirchlich geprägten Moralvorstellungen und die geltenden gesellschaftlichen Hierarchien trugen zu den Missständen bei.

Anerkennung des Unrechts

Die Publikation trägt den Titel «Gegen das Vergessen». Das ist auch der eigentliche Zweck des Buches: Die Betroffenen erhalten eine Stimme – was sie erzählen, wird endlich ernstgenommen. Für viele ist das eine neue Erfahrung. Als Kinder, aber auch als erwachsene Betroffene, konnten sie meist niemandem vom erlittenen Leid berichten. Sie wurden nicht angehört, nicht respektiert,

nicht unterstützt. Viele Menschen wussten zwar, dass hinter den Anstaltsmauern Unrecht geschah, aber die meisten schauten weg.

Bitte um Entschuldigung

Die historische Aufarbeitung kann das erlittene Unrecht nicht wiedergutmachen. So schrieb 1946 eine Betroffene an die Vormundschaftsbehörde: «Ich habe dies alles nicht vergessen und werde dies nie vergessen können.» Aber – wie eine Zeitzeugin den Autorinnen sagte – verschaffte ihr das solidarische Zuhören Erleichterung. Im Vorwort des Buches spricht der Nidwaldner Regierungsrat den Betroffenen sein Bedauern und Mitgefühl aus. Und mit der Bitte um Entschuldigung anerkennt er das erlittene Unrecht.

Lehren für die Zukunft

Hoffentlich gelingt es auch, aus der Geschichte zu lernen. Vielleicht ermöglichen es die Forschungsergebnisse, den Blick auch auf gegenwärtiges soziales Unrecht zu schärfen, damit sich solches Leid nicht wiederholt.

Karin Schleifer

Öffentliche Buchvernissage

Sonja Matter/Tanja Rietmann: Gegen das Vergessen. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen in Nidwalden, Stans 2024.

Sonntag, 10. November, 16.00 Uhr, Pestalozzischulhaus Stans

Die Publikation ist ab 11. November bei Büchern von Matt oder beim Historischen Verein Nidwalden (www.hvn.ch/publikationen) zum Preis von 55 CHF (für Nicht-Mitglieder) bzw. 40 CHF (für Mitglieder) erhältlich.